

In Depressiv Times

-

In Schweren Zeiten

Prolog

In einem Anwesen nahe London. Es war der Familiensitz der Montagus. Normalerweise war hier alles eher ruhig, still und vornehm. Heute jedoch hatten sich scharen von Reportern nach *Montagu-Mansion* aufgemacht. Jeder von ihnen wollte über die Sensation des Jahres berichten.

Mary Lee fühlte sich immer noch ganz verlasen in dem Großen Haus.

Sie war hier, in einem Raum der größer war als ihre ganze Farm in Missurie und kam sich vor, als gehörte sie in eine andere Welt. In wenigen Augenblicken würde der Butler einige Reporter hereinführen, damit sie ihnen ihre Geschichte erzählen konnte....

Mary versuchte ihre Gedanken zu ordnen. Das was sich in den letzten zwei Jahren zugetragen hatte kam ihr fremd und weit entfernt vor.

*

Seit beinahe 3 Generationen wohnte Marys Familie bereits auf der kleinen Farm nahe Joplin Missurie.

Als ihr Großvater 1870 England verlassen hatte um sich und seiner

Familie eine neue Existenz aufzubauen, war das Leben hier sehr hart gewesen, doch gemeinsam hatte man diese Farm gebaut sowie das Land kultiviert und nutzbar gemacht.

Über die ganze Zeit konnte man gut von dem Leben, was die Farm abwarf, doch in den letzten Jahren war es immer schwieriger geworden noch einen Gewinn zu erwirtschaften.

Obwohl alle Mitglieder der Familie von klein an mitarbeiteten, war es nun beinahe Hoffnungslos geworden.

Mary war zwar gerade erst 15 geworden, doch sie glaubte die Situation recht gut einschätzen zu können.

Die keinen Familienfarmen waren heute einfach nicht mehr rentabel, die dürre der letzten Jahre, die fallenden Preise für Getreide und die Maschinellen Erntemethoden trieben immer mehr Farmer zu Aufgabe.

Durch die stetige Industrialisierung wahren andere Jobs in dieser Region ebenfalls nicht zu bekommen.

Alles schien sich auf die Städte zu konzentrieren, das Land war einfach zu spärlich besiedelt.

Vor etwa 2 Wochen war John Smith, ein Freund ihres Vaters James, angekommen. John war ein Mann Anfang 30. Soweit Mary

wusste, arbeitete er im Auftrag der Regierung an irgendwelchen Dokumentationsprojekten und war gerade von einer Reise aus dem Westen zurückgekehrt.

Als er von den Sorgen der Familie hörte, berichtete von der Aussicht auf Arbeit in Kalifornien, wo Erntehelfer gebraucht würden.

Ihre Eltern und einige Nachbarn waren daraufhin beinahe jeden Abend zusammengesessen und hatte die verschiedenen Alternativen diskutiert, doch es schien keinen anderen Ausweg zu geben als die Farm aufzugeben und sein Glück in Kalifornien zu versuchen.

*

Der Verkauf der Farm hatte kaum Geld gebracht.

Nur das Land war für einige Großfarmer von Interesse gewesen. Der Wagen, den man dafür erstanden hatte sah in Marys Augen nicht sehr zuverlässig aus.

Sie zweifelte daran, ab sie damit Kalifornien erreichen würden, zumal das Fahrzeug, eine Art Pickup mit Pritsche, allein durch die 9 Personen und das nötigste Gepäck völlig überladen war.

Ihr älterer Bruder Richard versuchte verzweifelt optimistisch zu wirken, doch Mary wusste, dass er sich insgeheim große Sorgen um die Zukunft der Familie machte.

Obwohl man kurz vor Sonnenaufgang aufgebrochen war, hatte man bis zum Abend gerade mal 200 Meilen hinter sich gebracht.

Der Weg führte Richtung Oklahoma und sollte sie über New Mexico und Arizona noch Kalifornien führen.

Es schien Mary beinahe so, als sei die halbe Welt auf Wanderschaft gegangen. Überall an den Straßen sah sie Menschen, die zu Fuß, mit dem Eselkarren oder einem Auto Richtung Westen unterwegs waren. Immer wider sah man improvisierte Camps, und Lager mit Familien und Landarbeitern.

Sie selbst schlugen ihr erstes Nachtlager nahe der Grenze zu Oklahoma auf.

Für Mary die mit ihren 6 Geschwistern nie im Wohlstand gelebt hatte, es aber dennoch gewohnt war den Schutz eines Gebäudes um sich zu haben war es eine unruhige Nacht.

Zu siebt in einem Bett zu schlafen war immer noch bequemer gewesen, als auf einer alten Decke im Straßengraben zu liegen.

Der Platz im Wagen war den jüngeren Kindern und ihrer Mutter vorbehalten.

Mit dem Untergang der Sonne war die Luft merklich abgekühlt.

Es wehte ein frischer Wind und der Wagen stand auf der falschen Seite um Schutz zu geben.

Die Decke in die sich Mary eingerollt hatte war dünn und zerschlißen. Mary fröstelte etwas. Düstere Gedanken spukten ihr durch den Kopf. Der Zustand ihrer Mutter bereitete Mary am meisten Sorgen. Auch wenn diese nie etwas gesagt hatte, wusste Mary, dass die letzten Monate sehr kräfteaubend gewesen waren. Sie sah ihrer Mutter an, dass sie sich krank fühlte, doch Geld für einen Arzt oder Medizin war nicht vorhanden gewesen. Hoffentlich würde sie die zusätzlichen Strapazen der Reise gut überstehen. Sie musste an ihre Schwester Jane denke, die vor vier Monaten mit gerade mal 8 Jahren gestorben war.

John Smith, dem Magereths Zustand ebenfalls nicht entgangen war, hatte ihr vor der Abreise noch ein Mittel zu Stärkung besorgt.

Mary war schon beinahe eingeschlafen, als sie hörte, dass ein Wagen ganz in ihrer Nähe hielt. Leise hörte sie die Stimme ihres Vaters.

John war gerade eingetroffen. Er reiste mit der Familie, die einst die Nachbarfarm bewirtschaftet hatte. Da diese nur drei Kinder hatten war in ihrem Wagen mehr Platz frei gewesen. Beruhigt legte sich Mary wider schlafen.

Am nächsten Morgen wurde sie von lauten Stimmen geweckt. Ihr Vater unterhielt sich mit einer etwa 40 Jährigen Frau, die eine Kamera in der Hand hatte.

Sie hörte ihn sagen, dass die Regierung lieber den Farmern helfen sollte als irgendwelche Fotografen zu finanzieren.

John trat hinzu und begrüßte die Frau freudig.

Nach einiger Zeit war auch James beruhigt und man sich einig geworden. John stellte die Frau als Dorothea vor, sie war, wie er Mary erklärte, eine Arbeitskollegin von ihm.

Dorothea macht daraufhin einige Aufnahmen der Familie und des Nachtlagers.

Für die Jüngeren war es ein tolles Erlebnis. Sie hatten noch nie einen Fotoapparat gesehen. John hatte seine Freunde nie fotografieren wollen, da er sie zu gut kannte.

Mary war die ganze Situation eher peinlich. Sie stand mit verschlafenen Blick, barfuss und mit zerknittertem staubigen Kleid an einen Kotflügel des Wagen gelehnt und beobachtete ihre jüngeren Geschwister, die voller Begeisterung Richtung Kamera blickten.

Als sie mit den Aufnahmen fertig war, ging Dorothea zu Marys Vater und drückte ihm etwas in die Hand.

Danach machte sie sich auf den Weg zu einer anderen Familie, die ihr Lager etwa 200 Meter Weiter hinter einem Werbeplakat aufgeschlagen hatte. Dem Anschein nach hatten sie sich auf einen längeren Aufenthalt eingerichtet.

*

Richard, John und Lizzi, Marys 10 Jährige Schwester waren am verstauen des für die Nacht herausgenommen Gepäcks, während die Zwillinge Alice und James Junior darüber diskutierten, ob die Bilder auch hübsch geworden waren.

Sofi, die Jüngste, spielte auf einer Decke am Straßenrand, sie war gerade erst 4.

Marys Mutter und sie selbst kamen gerade von einem Brunnen zurück, an dem sie ihre Wasservorräte aufgefüllt hatten.

Etwa eine halbe Stunde später konnte die Reise fortgesetzt werden. Man beschloss von nun an im Konvoi zu fahren, Marys Familie voraus, John mit der Nachbarfamilie hinterher. Die Strasse war sehr uneben. Es hatte hie seit Monaten nicht mehr geregnet und das fahren verursachte riesige Staubwolken.

Es war sehr eng auf der Pritsche und die Sonne brannte erbarmungslos vom Himmel. Immer

wider passierten sie Camps am Strassenrand.

Die meisten Personen hatten sich aufgrund der Hitze in den Schatten zurückgezogen. Nur ein paar Kinder in zerrissenen Kleidern rannten noch umher.

Nach etwas mehr als 2 Tagen war Oklahoma durchquert.

Die Landschaft um sie herum wurde immer trostloser.

Bis jetzt war alles gut gegangen, doch nun machten sich die ersten defekte am Wagen bemerkbar.

John hatte notdürftig einige Ventile abgedichtet, doch es war unbedingt nötig geworden die nächste Werkstatt anzufahren.

Bereits in Sichtweite der nächsten Siedlung wollte der Wagen endgültig nicht mehr weiter.

John und Richard scheiterten bei dem Versuch ihn wider in Gang zu bringen, wobei sich Richard am Arm verletzt hatte.

Schlussendlich war es gelungen ihren Pickup mithilfe des 2. Wagens bis zur Werkstatt zu schleppen.

Richards Verletzung schien ernster zu sein, als sie zuerst dachten. Obwohl dieser immer wider beteuerte, dass ihm nichts fehlen würde, sah ihm Mary an, dass er starke Schmerzen hatte.

*

Da die Reparatur einige Tage in Anspruch nehmen würde schlug man ein improvisiertes Lager im Schatten der Werkstattgebäude auf. Immerhin hatten sie hier Zugang zu einem Brunnen und Nahrungsmittel gab es ebenfalls zu kaufen. Allerdings hatte der günstige Platz auch andere Reisende angelockt. Etwas weiter entfernt Campte eine gestrandete Familie mit 8 kleinen Kindern. Auch mehrere Landarbeiter hatten hier bereits ihre Zelte aufgeschlagen und einige wenige vertrauenserweckende Einheimische schlichen immer wieder zwischen den Zelten durch. Man war sich einig, dass man über Nacht besser eine Wache aufstellen sollte. Diese Aufgabe teilten sich John, Marys Vater und Karl, das Oberhaupt der mit ihnen Reisenden Familie. In der 2. Nacht ihres Aufenthalts wachte Mary plötzlich aus ihrem unruhigen Schlaf auf. Sie blickte sich nervös um, konnte in der Dunkelheit allerdings nicht sehr weit sehen. Im Schatten der Gebäude schien sich etwas zu bewegen. Beunruhigt sah sich Mary nach einem der drei Bewacher um, konnte aber niemanden entdecken. Angestrengt versuchte sie sich auf die Stelle zu konzentrieren an der sie zuvor die Bewegung

wahrgenommen hatte, doch dort war alles still. Langsam legte sie sich wider hin, beschloss allerdings noch etwas wach zu bleiben und zu beobachten ob etwas passieren würde. Es war vielleicht eine halbe Stunde vergangen, als sie sah, dass sich eine Gestalt auf ihr Lager zu bewegte. Sie setzte sich auf und erkannte, dass es John war, der mit einer Stalllaterne in der Hand zu ihr herüber lief. John fragte Mary leise, ob sie wisse, wo ihr Vater sei. Er hatte ihn nicht wie abgesprochen geweckt um die Wache zu übernehmen. Mary war gerade dabei ihm zu erklären, das sie ihn nicht gesehen hatte, als ihr die Bewegung bei den Gebäuden wider einfiel. Vielleicht hatte sie ja ihren Vater gesehen, der sich in den Schatten der Häuser gesetzt hatte um das Lager von dort zu überblicken. War er am Ende dort eingeschlafen? John machte sich gleich auf den Weg um nachzusehen. Als er zurück kam war sein Gesicht ganz grau. Er zog Mary zu sich hin und flüsterte leise, dass etwas ganz schreckliches passiert sei. Jemand hatte James nahe der Gebäude erschlagen. In Marys Kopf überschlugen sich die Gedanken. Was sollten sie nun unternehmen?

John wollte versuchen, ob er den Besitzer der Werkstatt wecken konnte um die Polizei zu rufen. Die anderen Familienmitglieder wollte man solange noch schlafen lassen. Nach einer halber Stunde kehrte John wider zurück. Am Horizont begann es bereits hell zu werden. Der Sheriff war etwa 20 Minuten später am Lager eingetroffen, allerdings konnte er Mary nur wenig Mut machen. Er war der Meinung, dass man den Täter wohl nie fangen würde. In solchen Camps, in denen jeder kommen und gehen konnte wie er wollte und niemand fragt, wer sein Gegenüber ist, war die Sache nahezu Hoffnungslos. Der Mörder würde sicher gleich nach der Tat weiter gezogen sein. Es wurden zwar alle im Camp lebenden Personen befragt, doch wie zu erwarten hatte niemand etwas gehört oder gesehen.

Für Marys Familie war der Verlust ihres Oberhauptes ein schwerer Schlag gewesen. Marys Mutter Magereth, war bereits zuvor mit der Situation überfordert gewesen. Es war schon während der letzten Tage immer an Mary und Lizzy gewesen zu kochen und sich um die jüngeren Geschwister zu kümmern, doch nun brach sie vollkommen zusammen. Mary ahnte, dass sie Aufgegeben hatte.

Richards Zustand hatte sich ebenfalls verschlechtert. Die Wunde wollte einfach nicht verheilen. Zudem waren inzwischen auch noch Alice und James Junior erkrankt, so dass, selbst bei einem reparierten Wagen an eine sofortige Weiterfahrt nicht zu denken war.

*

John hatte sich bereiterklärt bei Marys Familie zu bleiben, während Karl mit seiner Familie weiter zog. Ohne John hätte Mary nicht gewusst, was sie getan hätte. Sie musste ihre Mutter und kranken Geschwister pflegen, und sich um Nahrungsmittel kümmern. Trotz aller Anstrengungen konnten sie allerdings nicht verhindern, dass zuerst James Junior und kurz darauf Magereth starben.

Der Wagen war inzwischen wieder einsatzfähig und Alices Zustand hatte sich in den letzten Tagen auch soweit verbessert, dass sie beschossen weiter zuziehen. Mary zweifelte mehr den je daran, das sie jemals ihr Ziel erreichen würden. Richard dämmerte mehr vor sich hin, als das er wach war, und ihnen würde es wohl bald auch so gehen. Es blieb nun an John den Wagen zu fahren und Optimismus zu verbreiten.

Kaum zu glauben, dachte Mary, vor einem Monat lebten wir noch alle zusammen auf unsere Farm Wie einfach es dort doch noch war! Jetzt bin ich für meinen Bruder und meine Schwestern verantwortlich.

Man kam nur langsam voran und als man endlich Arizona erreicht hatte, war das restliche Geld für Benzin verbraucht.

Auch Johns Vorräte, die sie für Nahrungsmittel benötigten, waren beinahe vollständig erschöpft.

Zu Fuß, dass war Mary klar würde man den Rest der Reise mit dem verletzten Richard nie schaffen.

Das Lager in dem sie gerade angekommen waren, war hoffnungslos überfüllt. Zelte und Baracken bildeten lange Gassen und dazwischen spielten Kinder im Dreck. Überall lag Müll umher, der Sandige Boden war überseht mit Glasscherben und rostigen Metallteilen.

Die Hygienischen Bedingungen waren wie im Mittelalter, aber immerhin gab es einen Brunnen mit sauberem Wasser.

John wollte versuchen etwas Geld zu beschaffen und versprach in spätestens einer Woche zurück zu sein, während Mary und die anderen hier so gut wie möglich versuchen würden zu überleben.

Alice und Sofi hatten immerhin Gesellschaft. Durch ihre Spielkameraden wurden sie ein

bisschen von ihrer Trauer abgelenkt.

Lizzy stand immer noch unter dem Schock innerhalb kürzester Zeit mehrere Familienmitglieder verloren zu haben.

Alle Versuche Marys, sie zu trösten waren bisher vergeblich gewesen.

Das warten wurde beinahe unerträglich.

John war nun schon vier Tage fort und die Nahrungsmittel wurden langsam knapp.

Am Morgen des fünften Tages war Richard nicht mehr aufgewacht. Mary fragte sich einmal mehr, ob ihnen allen dieses Schicksal bevorstand.

Aufgrund der vielen Menschen und der unsauberen Bedingungen grenzte es schon an ein Wunder, dass sonst noch niemand von ihnen krank geworden war.

Die Beiden Kinder ihrer ZeltNachbarn waren vor wenigen Stunden verstorben, sie hatten sich hier mit etwas infiziert.

Mary und Lizzy musste sich bereits Nahrungsmittel erbetteln um alle versorgen zu können. Zum Glück waren die Menschen hier sehr Hilfsbereit. Je ärmer die Familien waren, desdo eher waren sie bereit anderen zu helfen.

Nach sechs Tagen war John zurück. Mary hatte schon befürchtet ihn nie wieder zu sehen. Irgendwie

hatte er es geschafft etwas Geld aufzutreiben, wie wollte er ihr allerdings nicht verraten.

*

Man beschloss die Reise so schnell wie möglich fortzusetzen.

Mary versuchte ihren Kummer so gut wie möglich zu vergessen und mit Hoffnung in die Zukunft zu sehen. Sie durfte es ihre Schwestern, besonders Lizzy, nicht merken lassen, dass sie nicht mehr an ihre Chance glaubte.

John der bemerkt hatte was in Mary vorging erzählte ihr, dass er in Kalifornien wider einen Regierungsauftrag bekommen würde. Somit hätte er genügend Geld um sie auch weiterhin zu unterstützen.

Mary machte sich allerdings weniger Sorgen um sich, als um ihre Schwestern und war in Gedanken bei denen, die sie bereits verloren hatte. Sie war nun für Sofi, Alice und Lizzy verantwortlich. Von den 9 Mitgliedern ihrer Familie waren nur noch Sie und ihre 3 Schwestern übrig geblieben.

Mary sah es als ihre Pflicht, dafür zu sorgen, dass wenigsten sie überleben würden. Sie musste einfach nur daran glauben.

In einer Ansiedelung vor Temecula nahe Los Angeles angekommen,

gelang es John, aufgrund seiner Beziehungen, für Mary und ihre Geschwister einen Job als Erntehelfer zu bekommen, ebenso wie ein Quartier.

Dieses bestand zwar nur aus einem Raum, war aber gegen die Entbehrungen der Reise ein wahrer Luxus. Die Arbeit war hart, sicherte aber ihr überleben. Allmählich fasste Mary neue Hoffnung. Wenige Tage nach ihrer ankunft traf sie Karl wider. Er und seine Familie waren ebenfalls in Temecula gelandet. Er bewohnte ein Quartier näher am Stadtzentrum und hatte Arbeit in einer Fabrik gefunden.

Als die Erntezeit zu Ende war und der Winter sich langsam bemerkbar machte, hatte Mary etwas Geld gespart. John war ebenfalls dazu bereit gewesen im letzten halben Jahr jedes Jobangebot anzunehmen, dass er bekommen hatte.

Damit würde es ihnen möglich sein, die Zeit bis zur nächsten Saison zu Überbrücken.

Mary konnte es kaum in Worte fassen, wie dankbar sie John war.

Dabei hatte er kaum Zeit für sich.

Durch seine Arbeit musste er viel verreisen. Jedes mal sehnte Mary seine Rückkehr herbei.

Obwohl er beinahe Doppelt so alt war wie sie, fühlte sie sich zu ihm hingezogen.

Freudig kam er eines abends zu ihr um zu verkünden, das er nun fest angestellt worden sei und sie und ihre Schwestern von nun an nicht mehr auf den Feldern zu arbeiten brauchten.

Noch am gleichen Abend fragte er sie, ob sie bereit wäre ihn zu heiraten sobald sie 16 geworden wäre.

Mary hatte sich oft in ihren Träumen vorgestellt mit John verheiratet zu sein, trotzdem machte ihr der Gedanke angst.

Doch bei allem was John bereits für sie und ihre Familie getan hatte, konnte sie sein Angebot gar nicht ablehnen.

Als ihr Geburtstag immer näher rückte hatte sich Mary mit dem Gedanken angefreundet Johns Frau zu werden.

Sie musste vor allem an ihre Schwestern denken.

Diese hatten bereits genug Leid erlebt und sollten endlich in Sicherheit leben können.

Wenn es nicht mehr notwendig für sie sein würde auf den Feldern zu arbeiten, könnten sie ja sogar wieder die Schule besuchen.

*

Die Hochzeit selbst war fast enttäuschend unspektakulär gewesen. Außer Karl und seiner Familie kannte sie hier auch niemanden und John wollte seine Arbeitskollegen nicht dabei haben.

Immerhin hatte es auf diese Art nicht so viel Geld gekostet.

Etwas bereitete Mary allerdings Unbehagen.

Sie hatten beschossen, dass sie eine größere Wohnung benötigten, was eine zusätzliche Belastung bedeutete.

John war seit er ihr Mann war sehr viel unruhiger und aggressiver geworden.

Wenige Wochen nach der Hochzeit war John nach Temecula gefahren um dort alles in die Wege leiten zu können.

Mary machte John verhalten Sorgen. Hatte sie sich etwa falsch verhalten? Machte ihm die Suche nach einer neueren Wohnung Sorgen?

Hatte er sie nur geheiratet, weil er ihrem Vater versprochen hatte sich um sie zu kümmern?

Während Johns Abwesenheit hatte sie einen Brief, einer ihr unbekannt, Anwaltsfirma erhalten, in dem sie aufgefordert wurde in zwei Tagen im Büro der Zweigstelle in Temecula zu erscheinen.

Eine Ältere Frau die drei Türen weiter wohnte, erzählte Mary das sich ein junger Mann nach ihr erkundigt hätte.

Was konnte das nun wider bedeuten, fragte sich Mary nachdenklich. War John etwas

zugestoßen? Hatte ihre Familie noch alte Schulden von denen sie nichts wusste?

Mary schlief schlecht in der folgenden Nacht.

Es war noch dunkel in ihrem Quartier als sie erwachte. Auch durch die Ritzen der Verzogen Balken fiel kein Licht. Es musste mitten in der Nacht sein, doch irgendwas hatte sie geweckt.

Ihre Schwestern schliefen noch friedlich. Ihr Blick tastete sich durch den überfüllten Raum bis hin zur Rückwand, als sie auf einmal ein flackerndes Licht erblickte. Qualm drang durch die Ritzen der Wand in den Raum ein. Sie hörte Menschen vor Angst aufschreien.

In Panik weckte sie ihre Schwestern. Alice und Sofi wirkten noch ganz benommen.

Schnell drängte sie alle zur Stirnseite um ihre Unterkunft durch die Türe so schnell wie möglich zu verlassen, doch diese lies sich nicht öffnen. Mit aller Kraft warf sich Mary dagegen, doch die Türe gab nicht nach.

Was sollte sie nun unternehmen? Das einzige Fenster war seit einigen Wochen zugenagelt, dar die Scheibe zerbrochen war und einen anderen Ausgang gab es nicht.

Der Qualm wurde immer dichter. Sofi begann zu weinen und ihr selbst fiel das Atmen immer

schwerer. Sie versuchte zu schreien, um jemanden auf sich aufmerksam zu machen, doch es drang kaum ein Ton aus ihrem Mund.

Plötzlich krachte etwas Schweres gegen Türe, die daraufhin splitternd nach innen brach.

Durch den dichten Qualm konnte sie die Silhouette eines Mannes erkennen.

Sie schob Sofi Richtung Türe und gab Lizzy ein Zeichen worauf diese Alice schnappte und ebenfalls nach draußen lief danach versucht Mary ihnen zu folgen.

Kurz vor dem rettenden Ausgang geriet ein Stück der zertrümmerten Türe zwischen ihre Beine und sie stolperte. Hätte der Mann sie nicht rechtzeitig an der Hand gepackt, so wäre sie wohl gestürzt.

Nachdem sie sich von dem Brennenden Gebäuden entfernt hatten, wollte der Mann wissen, ob mit ihr alles OK sei.

Suchend blickte sie sich nach den Kindern um, die alle an Lizzy geklammert, auf einer Erhöhung wenige Meter weiter standen.

Es schien wie ein Wunder, das bei dem Brand niemand umgekommen war.

Von den Holzbaracken, in denen überwiegend Einwanderfamilien gewohnt hatten, war nicht viel übrig geblieben. Einige blickten immer noch fassungslos auf das, was

einmal ihr Zuhause gewesen war. Die Luft war erfüllt von Kinderweinen und dem knacken und knistern der Flammen.

Mary trat neben den Mann der sie gerettet hatte. Er stand mit anderen Nachbarn etwas Näher am Feuer und beobachtete die Verkohnten Hütten in sich zusammenstürzen. Als sie näher kam hörte sie die Männer erzählen, wie man durch Zufall den Brandstifter erwischte hatte und die meisten Menschen gleich evakuieren konnte.

Einer der Männer wand sich ihr zu und erklärte ihr, dass sie riesiges Glück gehabt hätte. Da ihre Türe versperrt gewesen war, ging man davon aus, es sei niemand zu Hause. Erst als man das Weinen eines Kindes gehört hatte, beschloss man die Türe aufzubrechen.

Mary konnte es immer noch nicht begreifen. Sie wusste genau, dass sie die Türe nicht verriegelt hatte. Wer hatte sie eingesperrt. Galt der Anschlag etwa ihr?

Ein anderer Mann trat vor und deutete auf Mary. Er sagte sie würde den Brandstifter gut kennen, er hätte ihn schon öfter bei ihr gesehen. Hass klang in seiner Stimme mit.

Dann wurde ein Mann angeschleppt, der sich heftig gegen

die zwei Bewacher wehrte die ihn festhielten.

Entsetzt sah Mary, dass es sich um niemanden anders als John handelte. Fassungslos blickte sie zerstreut auf die Männer an. Das Ganze musste ein schrecklicher Irrtum sein.

Sie konnte es einfach nicht glauben, dass John sie töten wollte, doch laut Aussagen der Männer bestand kein Zweifel.

*

Am nächsten Tag saß Mary immer noch ganz verstört in dem Büro der Anwaltsfirma Johnson in Temecula. Karl hatte versprochen so lange auf die Kinder aufzupassen.

Ängstlich sah sich Mary um. Der Raum war klein, aber modern eingerichtet. Eine Sekretärin hatte ihr etwas zu trinken angeboten und war dann wieder verschwunden.

Kurz darauf betrat ein älterer traurig blickender Mann den Raum. Nachdem er sich vorgestellt hatte, wurde seine Miene erster und sachlicher.

Mr Johnson war extra persönlich nach Kalifornien gekommen um ihr mitzuteilen, dass sie ein sehr großes Vermögen von einem entfernten Verwandten in England geerbt hatte.

Ungläubig sah Mary ihn an. Daraufhin begann Mr. Johnson zu erzählen.

Mary konnte kaum glauben was sie nun erfuhr.

Der Bruder ihres Großvaters, Lord Alfred Montagu hatte seinen einzigen Sohn während des ersten Weltkriegs verloren.

Obwohl er mit seinem Bruder zerstritten war, versuchte er Kontakt mit ihm aufzunehmen, dieser antwortete allerdings nie auf seine Briefe.

Als Lord Alfred wusste, dass er nur noch wenige Jahre zu leben hatte schickte er den Sohn seines Gärtners, John Bannings nach Amerika. Er sollte mit ihrem Vater Kontakt aufnehmen.

John hatte durchaus eigene Interessen. Als er sich über die Familie erkundigt hatte, sah er die Möglichkeit, selbst etwas von dem Vermögen zu bekommen, indem er Mary heiraten würde.

Als talentierter Fotograf gelang es ihm sich von der US Regierung unter dem Namen John Smith anstellen zu lassen, um Dokumentationen für die FSA über die Not der Farmer zu machen.

In dieser Tarnung begegnete er James Lee und die beiden wurden Freunde. John bemühte sich so oft wie möglich in Marys Nähe zu sein. Während der Reise nach Kalifornien bat er James um Mary

Hand, was dieser allerdings ablehnte.

In der darauf folgenden Nacht erschlug John seinen Freund während der Nachtwache.

Da Marys Bruder Richard der Haupterbe des Vermögens war, kam es John gerade recht, dass sich dieser bei der Reparatur des Wagens verletzte. Unter dem Vorwand Richard helfen zu wollen, sorgte er dafür, dass Richard eine Infektion bekam, von der er sich nicht mehr erholen würde. Nach der Heirat war auch Mary für ihn überflüssig geworden. Als dann noch der Brief der Anwaltsfirma kam, in dem vom Tod Lord Alfred berichtet wurde, bestand die Gefahr, dass Mary hinter seine wahren Motive kommen würde. Er sah keine andere Möglichkeit als sie zu töten.

Johnson fügte hinzu, dass Marys Mann inzwischen alles gestanden hatte.

Außerdem erklärte er ihr, dass das Anwaltsbüro überhaupt nur durch Zufall auf Marys Spur gelangt war. Man hatte nach ihrem Auszug aus Missouri keine Ahnung, wohin die Erben des Vermögens verschwunden waren.

Vor wenigen Monaten war allerdings das Buch An American

Exodus von Dorteia Lange & Paul Taylor erschienen, welches sich mit dem Leben während der Depressionszeit beschäftigte.

Lange hatte ein Bild von James Lee in ihrem Buch veröffentlicht, zusammen mit einer Anmerkung wohin die Reise gehen sollte. Er hatte daraufhin einen seiner Mitarbeiter losgeschickt, um ihren genauen Aufenthaltsort zu erfahren. Mr. Johnson schlug der immer noch verwirrten Mary vor, sich um alles zu kümmern und wenn nötig die Besitztümer in England zu verkaufen, doch Mary hielt nichts mehr hier. In Kalifornien war sie nie zu Hause gewesen und nach Missouri konnte sie einfach nicht zurück.

Noch vor John Bannings Hinrichtungstermin war sie mit ihren Schwestern an Bord eines Schiffes, dass sie nach England bringen sollte.

Hoffentlich, dachte sie, würde ihre Reise nun wirklich ein Ende finden.

Epilog

Vielleicht konnten sie in England wirklich noch einmal neu beginnen.

Lizzy, Alice und Sofi waren ja schließlich noch jung...